



FLORIAN BUTTNER

Ein Nürnberger in Las Vegas: Tobias will »ins Geld« kommen

Der Spieler

Tobias Wagner studiert Englisch auf Lehramt – und fragt sich nun immer öfter: Warum eigentlich? Als **Pokerprofi** verdient er genug, um ein neues Leben zu beginnen.

Sommer in Las Vegas. Die Wüstensonne knallt auf den Asphalt, auf die Glasfassaden der Stadt, die wenigen Bäume, die ständig bewässert werden müssen, um nicht zu verdorren. Wer nach draußen geht, auf den legt sich die Hitze sofort, sie macht matt, erschöpft, die Kleider kleben. Auch Tobias Wagner kommt ins Schwitzen. Das hat allerdings nichts mit der Sonne zu tun.

Wagner schwitzt, obwohl er im vollklimatisierten Hotel Rio sitzt. Er ist ein Spieler. Nicht irgendeiner der müden Süchtigen an den einarmigen Banditen – Tobias Wagner gilt als einer der besten Pokerspieler Deutschlands und nimmt teil an der World Series of Poker (WSOP), einer Poker-Weltmeister-

schaft. Er sitzt seit Stunden an einem Tisch im großen Turniersaal und versucht, cool zu bleiben, so wie Hunderte andere, die angereist sind, um ans große Geld zu kommen.

Ständig lassen Wagner und seine Gegner ihre Spielchips durch die Finger gleiten, es klingt wie das Zirpen der Grillen am Rande der Wüste, die direkt vor den Toren der Stadt beginnt. Wagner lugt verstohlen unter die beiden Spielkarten, die der Dealer gerade ausgeteilt hat. Jeder Gesichtsmuskel bleibt entspannt. Mittlerweile hat er es drauf, das Pokerface. Es hat Wagner zu einem ziemlich wohlhabenden Studenten gemacht.

Der 26-Jährige, markantes Kinn, kurze Haare, lebt zwei Leben. Das eine ist das eines Lehramtsstudenten in Nürnberg, 13. Semester Sport und Englisch. Das andere ist das eines Pokerprofis, der durch die Welt reist und längst genügend Geld erspielt hat, um aus seiner WG auszuziehen und ein rassiges Sportcoupé fahren zu können. Noch hat Wagner sich nicht ganz von seinem Studentenleben verabschiedet, aber wenn das so weitergeht mit seinem Pokerleben, könnte er wirklich ins Grübeln kommen.

Wagner kommt nämlich regelmäßig »ins Geld«, wie man in der Pokerszene sagt. Er gewinnt mehr, als er setzt. Die beiden größten Erfolge seiner noch kurzen Karriere am Spieltisch: Platz 5 bei einem Pokerturnier in Paris, 50 000 Euro, und Platz 2 bei einem Turnier auf Ibiza, 25 000 Euro. Dazu kommen viele kleinere Gewinne. »Das ist alles sehr schnell gegangen. Ich musste mich erst daran gewöhnen, um solch hohe Beträge zu spielen«, sagt er.

Bei der WSOP in Vegas spielt Wagner schon zum zweiten Mal. Es gibt nicht nur das Hauptturnier, das »Main Event«, an dem Jahr für Jahr rund 7000 Spieler teilnehmen und das 10 000 Dollar Startgeld kostet; es gibt auch zahlreiche kleinere Wettbewerbe rund um die Zockermesse. Ein Traum eint alle Spieler: einmal das goldene Siegerarmband ums Handgelenk gelegt zu bekommen, das »Bracelet«. Zwischen acht und zehn Millionen Dollar fährt der Sieger ein. Wie gerät ein Nürnberger Lehramtsstudent in solch ein Leben, wie gerät er an die Spieltische von Paris bis Las Vegas? Bei Wagner war es eine Art Assess-

Der Spieler

ment-Center für Nachwuchszocker. Er hatte zuvor viel im Internet gespielt und fuhr Anfang 2010 nach Wien. Eine Online-Poker-Firma hatte dorthin zum Talentwettbewerb geladen. Er musste nicht nur gegen 200 andere Teilnehmer spielen, sondern auch noch die Fragen einer Jury beantworten. Es ging darum zu zeigen, dass er ein cooler Hund ist, genau der Richtige für einen Spieltisch wie in Vegas. Wagner schaffte es. Die Veranstalter wurden seine Sponsoren und bezahlen ihm nun die Reisen, die Hotels und die Startgebühren bei Pokerturnieren auf der ganzen Welt. Im Gegenzug trägt er das Logo der Firma auf seinen T-Shirts und macht Reklame fürs Zocken im Netz. »Ich lebe das Leben eines echten Pokerprofis, obwohl ich noch Student bin. Das ist schon krass«, sagt Wagner.

Es ist spät geworden, 22 Uhr, Wagner sitzt noch immer am Spieltisch, der erste Turniertag neigt sich dem Ende zu. Gespielt wird zwölf Stunden lang, unterbrochen nur von zwei Pausen. Der Kopf, erzählt er später, sei dann müde wie nach einer langen Klausur, die Augen brennen. Es sind unter anderem zwei Männer, Anfang 20, die versuchen, Wagner niederzuringen. Der eine trägt einen dunkelblauen Kapuzenpulli im Gangsta-Style, der



FLORIAN BÜTTNER

Keine falsche Bewegung: Tobias (M.) setzt am Spieltisch das Pokerface auf

andere hat seine Körperfülle in ein Metallica-T-Shirt gepresst. Auch ein älterer Herr im anthrazitfarbenen Anzug sitzt in der Runde, Typ amerikanischer Gentleman.

Für Wagner läuft es nicht optimal, seine Chips schwinden. Plötzlich gibt es ein Riesengetöse: Ein Mitspieler an Wagners Tisch hat eine hohe Summe verloren und flucht, lautstark. Weil das schlimme Wort »fuck« in seiner Tirade vorkommt, wird er vom Wachmann verwarnt. »Noch mal so was, und du fliegst raus.«

Der Wütende hat sich soeben verraten: ein Amateur. Ein Pokerprofi flippt nicht aus. Contenance ist Pflicht. Der wahre Profi strahlt buddhistischen

ÜBER 50 NIEDERLASSUNGEN. MEHR ALS 4.500 MITARBEITER.
EIN TEAM.

„Ich bin dabei“

... in der Welt des
Anlagenbaus und dokumentiere
für United Food Technologies das
Bedienkonzept der weltweit
größten Stör-Aquafarm.

Thomas Heynemann



F FERCHAU
ENGINEERING



Erleben Sie die ganze Welt des Engineerings. Jetzt bewerben.
Mitgestalten, mitentwickeln, miteinander.

JETZT BEWERBEN
FERCHAU.DE/GO/ICHBINDABEI

WIR ENTWICKELN SIE WEITER

Gleichmut aus, er wirkt unbeteiligt und kühl, weil selbst ein flüchtiger Lid-schlag den Gegnern zu viel verraten kann. »Poker ist zu einem hohen Grad Psychologie«, sagt Wagner. »Wenn man das begriffen hat, kann man bei Live-Turnieren ein guter Spieler werden.« Auch er musste das erst lernen. »Beim Online-Poker sieht keiner, ob du zitterst.«

Um unbeteiligt zu wirken, lassen sich die Spieler einiges einfallen: Manche stöpseln sich Musik aus MP3-Playern ins Ohr, auch Sonnenbrillen sind erlaubt. Das Verhalten des Gegenspielers zu durchschauen, nennt man im Poker den »Read«. Hat der Typ gegenüber gute Karten oder schlechte? Wird die Frau links am Tisch gerade nervös? Blufft der Typ im Anzug? Der greift sich doch immer so komisch an die Nase! Ein guter Pokerspieler braucht diese Gabe, er braucht den Read, um die Emotionen des Gegenübers zu erspüren und dessen Spielstrategie zu durchschauen. Klar, Glück ist wichtig. Aber ohne den Read nützt es einem nichts.

Auch um Mathematik geht es beim Pokern, um Wahrscheinlichkeitsrechnung. Je mehr Karten aufgedeckt sind, desto leichter kann der Spieler die Möglichkeiten für verschiedene Konstellationen schätzen und berechnen. Liegt die Gewinnwahrscheinlichkeit bei etwa einem Drittel, lohnt es sich weiterzuspielen. Wenn nicht: aussteigen. »Du musst lernen, deine Chancen realistisch zu betrachten«, erklärt Wagner. »Wenn du das nicht schaffst, wirst du nichts im Poker.«

Nach dem letzten Spiel des Tages trifft Tobias Wagner sich noch mit zwei Freunden im Restaurant »Voodoo Lounge«, das auch zum Hotel Rio gehört und im obersten Stock liegt. Die drei sitzen direkt am Fenster, schauen auf das Lichterfunkel von Vegas, auf die Kitschwelt eines Venedigs im Klein-

format, eines römischen Palastes, einer Paris-Anmutung. Ein Glitzerkosmos, ganz weit weg von Nürnberg.

Als Vorspeise lassen sich Wagner und seine Kum-pels Kokosnuss-Shrimps und Froschschenkel reichen. Als Hauptgang gibt es Ribeye-Steak für 40 Dollar, dazu Bier für 7 Dollar. »Vegas ist teuer«, sagt Wagner, »teuer und aufregend.«

Ob er wirklich Lehrer werden will? »Im Moment kann ich es mir nicht vorstellen«, gibt er zu. »Das Leben eines Pokerspielers begeistert mich sehr, aber wer weiß, vielleicht ändert sich das alles irgendwann wieder.«

Tags darauf sitzt er erneut am Spieltisch. Seine Chips schwinden weiter, er kann nichts daran ändern. Heute haben die anderen mehr Glück, vielleicht auch den besseren Read. Wagner scheidet aus bei der WSOP, kommt ganz knapp nicht ins Geld.

Er wird es im nächsten Jahr, gleiche Zeit, gleiche Hitze, gleiche Hoffnung, noch einmal versuchen in Vegas.

Und vielleicht doch noch mal über die Vorzüge des Lehrerberufs nachdenken.

CHRISTOPH WÖHRLE

DER PERFEKTE ABSCHLUSS.

Jetzt mitmachen beim Karriere-Preis der DZ BANK Gruppe 2012.

Mit besten Empfehlungen: Insgesamt 24.000 Euro und ausgezeichnete Zukunftsaussichten warten beim Karriere-Preis der DZ BANK Gruppe 2012 auf die Verfasser der besten Abschlussarbeiten. So könnte der höchstdotierte Hochschulpreis der deutschen Wirtschaft im Bereich „Banking & Finance“ für dich der perfekte Abschluss deines Studiums werden. Auf den Geschmack gekommen? Dann bewirb dich bis zum 31. Dezember 2011 mit deiner Abschlussarbeit.

www.karrierepreis.de



 DZ BANK

 R+V

Schwäbisch Hall 
Auf diese Städte können Sie bauen

 Union
Investment

Deutsche
Geldanstalt für
Hypothekendarlehen  DG
HYP

Team!Bank

 VR LEASING